

Der Grenzboten.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Ausrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4 mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Kernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Kernsprecher Nr. 14.

No 292.

Freitag, den 16. Dezember 1904.

Jahrg. 69.

Deutscher Reichstag.

112. Sitzung vom 14. Dezbr. 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Freiherr von Stengel, von Einem. Im Reichstag begann heute die erste Lesung des Militärpensionsgesetzes. Die Beratung eröffnete preussischer Kriegsminister von Einem, der die Vorlage als die Entlohnung der vom Bundesratsstische wiederholt gegebenen Versprechungen bezeichnete. Der Minister bedauerte, daß mit Rücksicht auf den bisherigen Brauch und die ungünstige Finanzlage dem Gesetz nicht habe rückwirkende Kraft gegeben werden können, bat aber, die Vorlage an dieser Bestimmung nicht scheitern zu lassen. Abg. Graf Oriola (nl.) erkannte an, daß die Vorlage manches Gute biete, bedauerte aber, daß nicht noch mehr habe geboten werden können. Sache der Kommission werde es sein, die mancherlei noch vorhandenen Härten zu beseitigen. Hingegen Abg. Sped (Zentr.) aus von der Finanzlage und betonte, daß seine Freunde der Vorlage nicht zustimmen würden, wenn nicht die Deckungsfrage befriedigend gelöst werde. Gegenüber den Bemängelungen beider Redner bedauerte Kriegsminister von Einem, daß der Entwurf durch einen Vertrauensmann außerhalb der Militärverwaltung vorzeitig an die Öffentlichkeit gebracht sei. Abg. Gradnauer (Soz.) meint, man müsse den Bestimmungen der Vorlage da zustimmen, wo eine wirkliche Notlage vorliege. Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Schluß nach 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Die Geschenke des Kaisers Wilhelm für den Kaiser Menelik von Abyssinien und dessen Gattin Taitu wurden von dem Kaiser dieser Tage beichtigt. Die Geschenke bestehen aus einer Reihe schwerer Silbergegenstände: Große Lumpen und Aufsätze. Für die Königin Taitu ist ein silbernes Waschservice bestimmt, außerdem eine Kollektion kostbarer Seidentüffe. Sämtliche Geschenke sind deutscher Herkunft. Besonders erwähnenswert ist unter den Geschenken ein Daimler'sches Lastautomobil, das dem Bernehmen nach die Werke für diesen Zweck zur Verfügung gestellt haben. Gegenwärtig sind die Mitglieder der Expedition mit den Vorbereitungen für ihre Ausrüstung noch sehr in Anspruch genommen, da es notwendig ist, sich auf die Dauer von vier Monaten — so lange dürfte die Gesandtschaft unterwegs sein — mit allem zu versehen, was man in dem Lande des Regus nicht haben kann.

Der sozialdemokratische Parteivorstand als Zeitungskäufer. Man schreibt aus Düsseldorf: Mit dem 1. Januar geht das hiesige sozialdemokratische Parteiorgan „Volkszeitung“ samt dem Verlagsgeschäft und der Druckerei in das Eigentum des sozialdemokratischen Parteivorstandes über. Als Firmeninhaber wird von diesem Zeitpunkt ab der Reichstagsabgeordnete A. Gerisch zeichnen. Die Zeitung hatte seit ihrer Gründung stets eine ungesunde finanzielle Basis.

10 000 Mark für den Umzug eines Amtsgerichts. Am 1. Januar werden die Abteilungen für Zivilsachen des Berliner Amtsgerichts von der Jüdenstraße nach dem Neubau in der Grunerstraße verlegt. Der Fuhrherr, der den Umzug übernommen hat, erhält der „Staatsb. Ztg.“ zufolge 10 000 Mark. Mit dem Umzug ist dieser Tage begonnen, er muß am 31. Januar beendet sein. In dieser Zeit sind etwa 400 Fuhrer zu machen.

Paris, 14. Dezbr. Die Verhaftung eines Mitgliedes der Familie Syveton steht nach einer Meldung der Humanité unmittelbar bevor. Es handelt sich in der Hauptsache darum, festzustellen, in welcher Art der Tod erfolgte, denn es ist anzunehmen, daß Syveton erst als

Leichnam in sein Arbeitszimmer gebracht wurde. Daß die Ausströmung des Leuchtgases nicht die Todesursache gewesen ist, erscheint nunmehr zweifellos. Heute taucht die Version auf, daß Syveton im Badezimmer eine Dampfschiff ge- raucht, dort einer Kohlenpfanne entströmendes Gas eingeatmet habe und dann ins Arbeitszimmer getragen worden sei. Die Stirnwunde sei durch zufälliges Anstoßen an einen Türpfosten entstanden. Die bisherigen glaubwürdigen Aussagen stimmen darin überein, daß der Angriff Syvetons gegen Andree in eine Zeit fiel, wo die Mißhelligkeiten in der Familie einen hohen Grad erreicht hatten. Syveton hoffte, ein Sohn Andrees oder ein anderer Offizier werde ihn fordern, und er wollte heroisch in diesem Duell fallen. Diese Kombination scheiterte jedoch. Der in seiner Gattenehre beleidigte, überdies um das Leben seiner von furchtbarer Krankheit heimge- suchten Gattin zitternde Menard wollte vor der Jury als Zeuge auftreten und den Aus- schluß der Öffentlichkeit verlangen, um die Ur- sachen bekannt zu geben, warum Frau Syveton die Scheidungsklage eingebracht habe. So kam der entscheidende Donnerstag heran. Was an diesem Morgen sich im Hause Syvetons zu- getragen, hat Syvetons Dienstmädchen nach bestem Wissen bei Gericht erzählt. Wenn eine Verhaf- tung heute erfolgt, so geschieht es auf Grund noch wichtigerer Beweise, denn die Vernehmung der Dienstmagd erfolgte schon am Vortage. Ein Journal meldet, Frau Syveton habe aus ihrem Privatvermögen dem Gatten 3000 Frank monatlich gegeben. Er habe Anfang Dezember eine große Summe verlangt. Die Antwort war jedoch, daß Frau Syveton ihr Vermögen in ihrem Heimatlande Belgien sicherstellen ließ und die Scheidungsklage einreichte.

London, 14. Dezbr. Der Kopenhagener Berichterstatler des Standard will einen Brief eines russischen Agenten in London an General Lasse, den Kommandanten des kaiserlichen Pala- stes in Petersburg, gesehen haben, worin die Geschichte wiederholt wird, daß japanische Tor- pedoboote seinerzeit auf eine aus Port Arthur unter französischer Flagge kommende Dschunke feuerten, da sie die Flagge nicht sahen, und den deutschen Attache Ritter Gentschel von Sil- genheim, der an Bord war, töteten. Der Kap- itän eines japanischen Kreuzers habe dann den Torpedoboote befohlen, die Dschunke in den Grund zu bohren, obwohl er wußte, daß der französische Attache de Cuverville darin war, um Unannehmlichkeiten wegen der Tötung des deutschen Attachees zu vermeiden.

London, 14. Dezbr. Aus Tschifu wird de- peschiert: Nach chinesischen Gerüchten wurde un- gefähr am 30. November ein japanisches Kriegs- schiff mit 300 Mann von einem Torpedoboot bei Port Arthur in den Grund gebohrt; es soll größer als der „Saien“ und entweder das Linienschiff „Tschikschima“ oder ein gepanzerter Kreuzer gewesen sein. Ungefähr am 25. No- vember wurden zwei russische Torpedoboote von japanischen Kreuzern bei Port Arthur in den Grund gebohrt, als sie zu einer Erkundung aus dem Hafen gelaufen waren.

Am Schah herrscht bei einer Kälte von mehr als 20 Grad fast völlige Waffenruhe.

Deutliches und Sächsisches.

Der Weihnachtsbaum wird in wenigen Tagen seinen Lichterglanz erstrahlen lassen und klein und groß betrachtet mit Freude die glit- zernde Herrlichkeit. Und doch wie leicht kann ebendieses schöne Wahrzeichen des Christfestes Verdruß, Schaden und noch mehr herbeiführen, womit die Feiertage schon manchem verdorben worden sind. Es ist die Brandgefahr, die dem Weihnachtsbaum, hauptsächlich durch seine De-

koration verliehen wird. Deshalb sei jetzt be- sonders darauf hingewiesen zum Schutze des Baumes keinesfalls unimprägnierte Watte usw. zu verwenden und Papierketten und sonstige Sachen so anzubringen, daß sie den Kerzen nicht zu nahe kommen. Auch diese letzteren müssen mit besonderer Sorgfalt befestigt werden, da- mit nicht oberhalb der Flamme hängende Zweige bei vorgeschrittener Verkohlung sich entzünden. Ebenso vermeide man, den Baum nahe den Fen- stergardinen zu plazieren, da diese schon durch einen Funken in Brand gesetzt werden können. Bei richtiger Beobachtung der gebotenen Vor- sichtsmaßregeln wird man sich ungestört des Baumes erfreuen können. Hat er aber dann seinem Zweck gedient, so sei man auch mit dem üblichen Verbrennen der Zweige im Ofen beson- ders vorsichtig, denn der reiche Harzgehalt ver- mag leicht eine Ofenexplosion zu verursachen. Die Quelle der Freude und des Verdrußes liegt also hier eng beieinander.

Die Kosten für den geplanten Bahnbau Siebenbrunn-Markneukirchen in einer Länge von 2,9 Kilometer sind auf 1,186,000 Mark ver- anschlagt. Die Begründung der Staatsregie- rung über diesen Bahnbau lautet: Diese Linie soll im wesentlichen dazu dienen, die Stadt Markneukirchen und deren Hinterland näher an das Staatseisenbahnnetz zu bringen. Markneu- kirchen und dessen Umgebung bereibt fast aus- schließlich Musikinstrumentenfabrikation. Diese Industrie bringt einen lebhaften Stückgutver- kehr mit sich, während im übrigen der Verkehr des Bahnhofs Markneukirchen — der sich im Jahre 1898 zusammen auf 42 432 Tonnen, da- runter 6377 Tonnen Stückgut, belief — im wesentlichen durch die Versorgung der Bewoh- ner mit Kohlen und Nahrungsmitteln, sowie mit Baumaterialien und durch die Transportbedürf- nisse einzelner neuerer industrieller Establish- ments bedingt ist. Der Personenverkehr be- zifferte sich auf 155 568 Reisende. Diesen Ver- kehr soll die angestrebte Zweigbahn näher an die Stadt bringen und damit den Warentrans- port verbilligen, den Personenverkehr aber durch Abkürzung der Reisedauer und größere Bequem- lichkeit fördern, wovon eine Stärkung der im Orte angelegenen Industrie, sowie die Einfüh- rung neuer Industriezweige erhofft wird.

Delsniz, 14. Dezbr. Durch die städtische Einkommensteuer sind im Jahre 1905 16 609 Mark 72 Pfg. mehr aufzubringen als im lau- fenden Jahre, nämlich insgesamt 311,286 Mk. 91 Pfg. Auch im gegenwärtigen Jahre waren fast 19 000 Mark mehr durch Steuern aufzu- bringen als 1903 — in der Hauptsache eine Folge der mifflischen Ertrags- und Vermögens- verhältnisse der Delsnitzer Gasanstalt. Fast die Hälfte des Ertrages der städtischen Einkommen- steuer, nämlich 154,366 Mark (gleich 49,6 Proz.) zehren die Bedürfnisse der Schulgemeinde auf; die Stadtgemeinde braucht 130 921 Mark, die Kirchengemeinde 26,000 Mark.

Plauen, 14. Dezbr. Bei der heute vor- mittag stattgehabten Wahl der Mitglieder zur Handelskammer Plauen wurden von den 55 Wahlmännern folgende Herren gewählt: Karl August Reichardt-Reichenbach, Kommerzienrat Baumgärtel-Vengensfeld, Max Dörfel-Ringen- thal, Edmund Dürr-Reichenbach, Otto Knabe, Plauen, Oskar Lange-Faltenstein, Hermann Rudolph-Eibenstock, Albin Wolf-Kirchberg, Franz Theilig-Neukirchen, Karl Otto Tröger-Plauen. — Auf Lebenszeit gewählt wurde mit sehr gro- ßer Stimmenmehrheit in geheimer Stadtgemein- deratsitzung Herr Oberbürgermeister Dr. Schmid. Seit dem 1. Juli 1902 steht Herr Dr. Schmid, der früher Stadtrat in Leipzig war, an der Spitze unserer Stadtverwaltung.

Treuen. Der hiesige Stadtgemeinderat hat